

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P/XVIII/186

Bonn, den 1. Oktober 1963

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

<u>Seite</u>		<u>Zeilen</u>
1	<u>Bundeswehr und Parlament</u> Nicht nur Minister und Beamte sind Repräsentanten des Staates ; Von Werner Buchstaller, MdB	36
2	<u>Eindeutig</u> Die britische Labour-Party und die Sowjetzone	29
2	<u>Katzer - Wunsch</u> Leitbilder und Tatsachen	18
3	<u>Ein Mann warmen Herzens</u> Zum 65. Geburtstag Werner Schumanns Von Peter Raunau	40
4	<u>"Vorbildliche Kommunalpolitik der "Frau OB"</u> Spielplätze in Braunschweig obligatorisch	47
5 - 7	<u>Die 300 Divisionen des Mac Tse-tung</u> Umformung der "Volksbefreiungsarmee" nach dem "Fünfermodell" Von unserem Korrespondenten Erwin Erasmus Koch (Geeignet für Sonderseiten, Bilder in Archiven der großen Agenturen)	144

Chefredakteur Günter Markscheffel

Bundeswehr und Parlament

Nicht nur Minister und Beamte sind Repräsentanten des Staates !
Von Werner Buchstaller, MdB

Die Mitglieder des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestages hatten wiederholt Veranlassung, über die ungenügende Vertretung des Parlaments bei militärischen Anlässen und Veranstaltungen Klage zu führen. Da gab es Stapelläufe von Kriegsschiffen, Bundeswehr-Ausstellungen, Gefechtsübungen und Veranstaltungen von Bundeswehreinheiten, bei denen sich die Gästeliste ausschliesslich auf Personen der Exekutive, der Bürokratie und der Wirtschaft beschränkte.

Das ist ohne Zweifel nach den Interventionen des Verteidigungsausschusses besser geworden. Das Bundesministerium für Verteidigung hat offensichtlich dafür gesorgt, daß in das Einladungsprotokoll militärischer Stellen die Volksvertretung mit einbezogen ist. Das ist gut so.

- * Aber es gibt noch vielerorts Generale, hohe und weniger hohe
- * Offiziere, die zwar korrekt die Einladungen verschicken lassen, aber bei ihren Begrüßungsworten permanent vergessen,
- * die Anwesenheit von Vertretern des Bundestages und der Länderparlamente zu erwähnen. Sie sehen den Staat ausschließ-
- * lich durch Minister und gehobene Antspersonen repräsentiert.

Das zeugt zumindest von einer mangelhaften Kenntnis unseres Staatsaufbaus und der Wesensmerkmale unseres Grundgesetzes. Daß dabei der einen Seite nicht gekränkte Eitelkeit und der anderen Seite nicht Böswilligkeit unterstellt werden darf, versteht sich von selbst. Trotzdem kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sich in dieser Haltung obrigkeitstaatliche Denkschemen widerspiegeln, die nicht in unsere Zeit und auch nicht zu unserer Bundeswehr passen.

Es ist gut, wenn man das Grundgesetz kennt. Besser ist noch, wenn man sich zu ihm bekennt - auch in kleinen Details, die scheinbar nur am Rande liegen. Das gilt selbstverständlich nicht nur für die Bundeswehr. Es sollte vielmehr für das ganze öffentliche Leben Geltung haben, wenn auch einige selbstgefällige Herren auf den Regierungs- und Verwaltungsbänken aller Ebenen die parlamentarische Vertretung als lästiges Zierwerk ihrer eigenen Machtvollkommenheit betrachten.

An ihnen soll sich die Bundeswehr kein Vorbild nehmen !

Eindeutig

Die britische Labour-Party und die Sowjetzone

sp - Der aussenpolitische Sprecher der britischen Labour-Party, Gordon Walker, in einem Kabinett Wilson wohl der künftige Aussenminister, hat in der Sendung "Wir sprechen zur Zone" eindeutige Feststellungen über die Haltung seiner Partei zum Sowjetzonenregime getroffen. Daß Walker als Plattform diese Sendung wählte und direkt zur Zone sprach, gibt seinen Worten ein erhöhtes Gewicht und hat ein für allemal den von mancher Seite erweckten Eindruck zerstört, die Labour-Party sei für eine diplomatische Anerkennung des schändlichen Ulbricht-Regimes. Dieser Eindruck entstand durch wiederholte Besuche von Labour-Abgeordneten in der Zone. Manche von ihnen liessen sich zu törichtem Ausserungen verleiten, die in Ulbrichts Chron Musik waren. Seine Propagandisten taten so, als ob diese Leute repräsentativ für die ganze Labour-Party wären. Übrigens: belgische Christlichsoziale, italienische Christdemokraten und gaulistische Abgeordnete - also Gesinnungsfreunde der Unionsparteien - zählten wiederholt zu den Besuchern Ulbrichts, liessen sich auf der Leipziger Messe sehen und von der SED hochieren. Gewiß wäre es unrecht, entspräche auch nicht der politischen Wirklichkeit, diese Einzelgänger mit der Gesamthaltung ihrer Parteien zu identifizieren. Die SPD hat das nie getan, die CDU/CSU konnte jedoch in Falle dieser Labour-Abgeordneten der Versuchung nicht widerstehen. Walker sprach im Namen der Labour-Party: "Ich möchte hier feststellen, daß die Labour-Party gegen eine Anerkennung des sowjetzonalen Regimes war und ist ... und dieselbe Haltung würden wir zeigen, wenn wir an der Regierung wären." Für Ulbricht sind diese Feststellungen Mackenschläge, für die Zonenbevölkerung eine wirksame Waffe und wir alle in der Bundesrepublik sollten den Ernst würdigen, der ihnen gebührt. Nicht zuletzt sind sie die Frucht der Bemühungen der deutschen Sozialdemokratie, Verständnis für die besondere Lage des gespaltenen Deutschland zu erwecken.

Katzer - Wunsch

sp - Der Vorsitzende der Sozialausschüsse der christlich-demokratischen Arbeitnehmerschaft, der CDU-Bundestagsabgeordnete Katzer, möchte gern eine Verdeutlichung der gesellschaftspolitischen Leitbilder seiner Partei. Das gelte vor allem für Fragen der Familie und des Eigentums. Er habe zwar klare Vorstellungen, doch seien sie nicht ins allgemeine Bewußtsein gedrungen. Hier traf Katzer, ein redlicher Mann, des Pudels Kern. Was nützen gesellschaftspolitische Leitbilder über Familienförderung und Eigentumbildung, wenn die Tatsachen, für die eine CDU/CSU-geführte Regierung verantwortlich zeichnet, diese Leitbilder bis zur Unkenntlichkeit trüben? Wir haben einen Familienminister, doch was tut er, um dem mit der vorseitigen Mietpreisgabe in den weißen Kreisen üppig gedeihenden Mietwucher zu begegnen? Kennt Katzer nicht die aufwühlende Denkschrift der Evangelischen Kirche Deutschlands zur Eigentumbildung? Viele, die sparen und Eigentum bilden wollen, etwa durch Erwerb eines Eigenheims, müssen heute, da die Preise davonlaufen, ihre Hoffnungen begraben. Diese Tatsachen bestimmen mehr und einprägsamer das öffentliche Bewußtsein; da versagen die "klaren" Vorstellungen des Arbeitnehmerflügels der CDU.

Ein Mann warmen Herzens

Zum 65. Geburtstag Werner Schumanns

Von Peter Kaunau

Am 2. Oktober wird Werner Schumann 65 Jahre alt, 18 Jahre lang stand sein Name als der des verantwortlichen Redakteurs auf den grünen Feuilletonblättern des Sozialdemokratischen Pressedienstes; aber er fand sich auch am Beginn und am Schluß unzähliger eigener Beiträge Schumanns in diesem Dienst, die alle das Zeichen seiner gedanklichen Klarheit und sprachlichen Sorgfalt trugen. Durch sie in erster Linie, aber auch durch alles, was er kenntnisreich und feinfühlig zusammentrug und auswählte, hat er viele Redaktionen bereichert und über sie, im Laufe der langen Jahre, Millionen von Lesern Anregungen vermittelt und Freude bereitet.

Dieser Dienst entsprach in seiner Zusammensetzung und seinem ganzen Stil fast vollkommen der Persönlichkeit des Herausgebers. Theater-, Musik- und Literaturkritik waren das eine beherrschende Element: meist war der einzelnen Ausgabe ein tragender kulturpolitischer Beitrag beigegeben, oft auch gesellschafts-analytischer oder -kritischer Grundhaltung. Die gepflegte Anekdote hatte ebenso ihren ständigen Platz wie die interessante biographische Skizze oder auch mancher andere Bestandteil, der wichtig ist für die tägliche Arbeit der Feuilletonredaktionen großer Zeitungen. Schumann hielt unbeirrt von mancher zu Konzessionen bereiten Zeitströmung streng auf Niveau, und die Zeitungen, für die er arbeitete, dankten es ihm.

Daß er so und nicht anders seine Aufgabe auffasste, lag in seiner auf geistige Solidität und gediegenen Geschmack gegründeten Art. Schumann ist ein bekannter Schriftsteller mit besonderer Eignung zum Lyrischen, aber auch ein Erzähler von großer Wärme des Herzens. Diese letzte Eigenschaft hat seinem Schaffen wohl am nachdrücklichsten den Stempel aufgedrückt. Wo die Kunst zur Aussage sozialer Not und menschlichen Elends wurde, fühlte sich Schumann zutiefst beteiligt. Das ist zum Beispiel besonders deutlich an seinem "Großen Zille-Album" zu sehen, vor allem aber an dem Band mit den 100 Handzeichnungen von Käthe Kollwitz "Ein Herz schlägt für die Mutter".

In dem 1956 erschienenen Bändchen "Käthe Kollwitz" sagt Schumann selbst: "Sie hatte sich die Niederungen des Lebens als Sujet erwählt: müde, verhärtete, verbitterte Gesichter, die traurige Armut, das trotzige Dennoch der Zukurzgekommenen".

1958 gründete Werner Schumann den Schutzverband niedersächsischer Schriftsteller, den er bis 1961 als Vorsitzender leitete. In das westdeutsche PEN-Zentrum wurde er im Frühjahr 1962 aufgenommen. Werner Schumann ist Träger des Bundesverdienstkreuzes erster Klasse.

"Vorbildliche Kommunalpolitik der "Frau OB"

Spielplätze in Braunschweig obligatorisch

b b - Braunschweig, die niedersächsische Zonengrenzstadt, seit 1945 fast ununterbrochen sozialdemokratisch regiert, hat in der vergangenen Woche einen Beschluß gefaßt, den sich alle Gemeinden, Großstadt und Dorf, zum Vorbild nehmen sollten.

Der Rat der Stadt beschloss in erster Lesung **einstimmig** eine Ergänzung der Bauverordnung, welche besagt:

- * Wer künftig in Braunschweig ein Wohnhaus mit mehr als drei
- * Wohnungen erbaut, umbaut oder erweitert, muß auf dem Bau-
- * grundstück einen Kleinkinderspielplatz für die im Hause
- * wohnenden Kinder unter sechs Jahren anlegen. Der Spielplatz
- * muß je Wohnung 2,5 qm, mindestens aber 5 qm groß sein und
- * einen Sandkasten von mindestens 5 qm Innenfläche sowie eine
- * Sitzbank aufweisen. Bei Bauvorhaben mit mehr als 25 Wohnun-
- * gen muß zusätzlich eine Fläche für Bewegungsspiele einge-
- * richtet, bei Bauvorhaben mit mehr als 50 Wohnungen müssen
- * ortsfeste Spielgeräte eingebaut werden.

Alle Spielplätze sollen in "möglichst sonniger Lage geschaffen" und gegen die sonstige Hofnutzung (Wäschetrocknen, Teppichklopfen, Mülltonnen) "ausreichend geschützt" werden - was beim Bauantrag mit Lageplan nachgewiesen werden muß.

Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind Neubauten von Altersheimen, Ledigenheimen, Studentenwohnheimen und anderen Wohngebäuden, die erkennbar nicht für Familien mit Kindern in Frage kommen, also beispielsweise Häuser mit Einraumwohnungen.

Dieser einstimmige Beschluß des Stadtrats geht zweifellos auf die Initiative und das stete Drängen des Braunschweiger Stadtoberhauptes, Frau Oberbürgermeister Martha Fuchs zurück. Frau Fuchs, von den Braunschweigern liebevoll "unsere Migge" genannt, hat schon vor sehr langer Zeit einmal gesagt: "Für Autos ist gesorgt - eine Reichsgaragenordnung haben wir, aber eine Reichspielplatzordnung, die gibt es nicht; und sie wäre doch mindestens ebenso notwendig."

Und so lesen wir in der Begründung des Ratsbeschlusses: "Diese Ergänzung der Bauverordnung geht von dem Grundgedanken aus, daß zu einem Wohngrundstück nicht nur die Fürsorge für die zugehörigen Kraftwagen gehört, wie sie die Reichsgaragenordnung vorschreibt, sondern ebenso die Fürsorge für die zum Grundstück gehörenden Kleinkinder, denen heute das Spielen auf der Straße ohne Gefährdung der Sicherheit nicht mehr zugemutet werden kann."

Der einstimmige Spielplatzbeschluß des Braunschweiger Stadtrates ist ein neues, greifbares Beispiel vorbildlicher sozialdemokratischer Kommunalpolitik. Er ist aber noch mehr. Er ist auch ein greifbares Resultat des politischen Wirkens einer Frau; einer sozialdemokratischen Frau, die sich stets mit Witz und Verstand in der "Männerpolitik" durchzusetzen wußte ohne je ihr mütterliches Herz und ihren fraulichen Sinn für die Realitäten des Lebens zu verlieren. - Ganz nebenbei gesagt: Herzlichen Glückwunsch! "Migge" Fuchs vollendet am 1. Oktober dieses Jahres ihr 71. Lebensjahr.

Die 300 Divisionen des Mao Tse-tung

Umformung der "Volksbefreiungsarmee" nach dem "Fünfermodell"

Verstärkte Feuerkraft durch Atomwaffen vorbereitet

Von unserem Korrespondenten Erwin Erasmus Koch

Indien bereitet sich auf einen erneuten Angriff von rund 30 in Tibet entlang der Himalaya-Grenze aufmarschierten rotchinesischen Divisionen vor, von ungefähr 200 000 Mann Elitetruppen. In Süchina, in Yunnan und Kwangshi, an den Grenzen Burmas, Laos und Nordvietnams stehen nach verlässlichen Informationen weitere, mindestens 30 Divisionen der "Volksbefreiungsarmee" Mao Tse-tungs. Ein gleichstarker Aufmarsch wurde in Nordkorea, in Liaoning und Kilin vollzogen. Erhebliche Truppenbewegungen wurden neuerdings weiter zur sino-sowjetischen Grenze von Sinkiang beobachtet. Dasselbe gilt für den Norden von Heilungkiang und die an die Sowjetunion grenzende Innere Mongolei. Insgesamt dürften 300 Divisionen des "Mao Chu-hsi", des Vorsitzenden der Kung Chan-tang (KPCh), jede Division aus 6 000 Soldaten bestehend, in "Feldmarschbereitschaft" liegen. Unser Korrespondent untersucht im folgenden Bericht die äußerst schwierig zu beurteilende Zusammensetzung und Bewaffnung der "People's Liberation Army" der Volksrepublik China. - Die Redaktion

Vor 36 Jahren ...

Vor 36 Jahren entstand sie, diese "Volksbefreiungsarmee" der Kung Chan-tang; sie mochte damals - zu Beginn des "Langen Marsches" - einige zehntausend Bauern-Guerillas vereint haben. 1934 retteten sich ihre Reste in den Norden Shen-hsis. Tschiang Kai-schek gab sich der Illusion hin, daß sie "praktisch vernichtet" sei. In Lumpen geküllt hatten die Bauern mit der verrotteten Waffen der siebenzig Jahre zuvor nahe Tibet umgekommenen Taiping weitergekämpft. Chu Teh, der Oberkommandierende, und Mao Tse-tung formten nunmehr erst aus diesem Haufen kommunistischer Banden, aus marodierenden landlosen Bauern, den Kern der eigentlichen "People's Liberation Army", wie sie von den Berichtern des China-Krieges während der folgenden zweieinhalb Jahrzehnte genannt wurde. Zur Zeit der endgültigen Niederlage Tschiang-Kai-scheks gehörten ihr zwei Millionen in vielen Schlachten erprobte Guerillas an. Zu Beginn und auch wohl am Ende des Korea-Krieges standen in Rotchina ungefähr vier Millionen Mann unter Waffen, vorwiegend mit japanischen Beutegewehren und veralteten sowjetischen Karabinern ausgerüstet. Erst danach, 1955, fand die bereits im Entwurf der Verfassung der Volksrepublik China vorgeschriebene allgemeine Wehrpflicht durch erste geregelte Aushebungen ihre Anwendung.

300 000 Rekruten jährlich ?

Die Volkszahl Chinas, 1955 rund 580 Millionen, hätte mit ihrer Zuwachsrate von jährlich etwa fünfzehn Millionen Menschen eine Rekrutierung gestattet, die Jahr für Jahr fünf Millionen junge Männer dem nach der Waffengattung unterschiedlich langen Heeresdienst von drei bis fünf Jahren zuführen können. Das Verteidigungsministerium begnügte sich jedoch mit der Einberufung von durchweg 300 000 besonders ausgewählten Dienstpflichtigen je Jahr. Demnach mußte die kommunistische Oligarchie von "Tor des Himmlischen Friedens" zu Peking zu Anfang 1963 über ungefähr zehn Millionen, nach anderen Schätzungen sogar über zwölf Millionen, Soldaten verfügen.

Hinzu kam die "Bürgerwehr", die Miliz, die erreichte Ende der fünfziger Jahre eine Stärke von wenigstens 20 Millionen. Indessen blieb es das erklärte Ziel des Mao Chu-hsi, daß jeder wehrfähige Chinese, Mann und Frau, dieser Miliz angehören sollte.

Soldaten - Söhne der Bauern

Chinas Soldaten waren stets und blieben es, Söhne der Bauern. Ein altes Sprichwort sagt, daß es drei Übel gebe: Überflutungen, Dürren und das Soldatentum. Im Grunde war also das Heer dem Volke seit Jahrtausenden verhaßt. Das mußte zunächst völlig anders werden. Die Verfassung der Volksrepublik bestimmte bereits den Arbeitseinsatz der Roten Armee. Er wurde während aller Phasen der bisher insgesamt drei der Fünf-Jahrespläne sowohl in der Landwirtschaft wie im industriellen Bereich durchgeführt; dabei vor allem in den Zeiten der Dürren und der Überschwemmungen, aber auch bei der Neulanderschließung. Da die Soldaten, wie bereits erwähnt, Söhne der Bauern waren und blieben, da sie weiter vor allem ihre höheren Nahrungsrationen mit ihren Familien teilen durften, fand die Volkverbundenheit der "People's Liberation Army" in deren gesamten Hilfswerk sichtlichen Ausdruck. Große Propagandakampagnen besorgten ein weiteres.

"Jen Min Jih Pao", die Pekinger Volkszeitung, veröffentlichte am 26. Juli 1963 einen Tagesbefehl, in dem gefordert wurde, daß alle Offiziere nach dem Willen Mao Tse-tungs als gemeine Soldaten einen Monat im Jahr Dienst tun müssen. Das Verhältnis der höheren und hohen Ränge zur Truppe blieb stets ausgezeichnet. Allerdings konnten unterschiedliche Auffassungen zwischen den "Roten", den eingesetzten Polit-Funktionären, und den militärischen Experten mit ihren weniger ideologisch als strategisch bedingten Vorstellungen nicht ausbleiben; aber das bedeutete keine Kluft zwischen Partei und Armee. Im Gegenteil, die in solchen Zusammenhängen häufig öffentlich diskutierten Fragen dienten der Vertiefung der Ideologie der Kung Chan-tang. Die Partei Mao Tse-tungs bewahrte sich in der "Volksbefreiungsarmee" ihre verlässliche, von zehn Millionen Gewehrträgern gesicherte Stütze. Einige hunderttausend demobilisierte Soldaten erhielten im Nordosten, am Amur, Ussuri und Sungari - im sowjetischen Grenzgebiet - eigene Höfe zugewiesen. Das gleiche geschah im Nordwesten, in Sinkiang und der Dsungarei. Rotchinesische Wehrbauern, "Pioniere", bezogen gegenüber "der Fest von Asien", dem russischen Erbfeind, die Wacht.

Kriegsbeute als erste Ausrüstung...

Wie aber war es um die Ausrüstung der "People's Liberation Army" bestellt? Das Herr mußte sich, durchaus gemäß der Guerilla-Taktik Mao Tse-tungs, dazu vor allem der Kriegsbeute bedienen. Sowjetische Waffenlieferungen gelangten im offenbar nur sehr beschränkter Umfang nach China. Die Machthaber in Peking zeigten auch - verständlicherweise - kein übertriebenes Verlangen danach, die antiquierten Konstruktionen sowjetischer Provenienz, T-34 Tanks, Handfeuerwaffen und Kanonen, mit hohen Preisen der Rubelwährung zu bezahlen. Eigene Rüstungsschmieden stellten sowohl Tanks wie Karabiner und Schnellfeuerwaffen her, "made in China", nach Variationen russischer und amerikanischer Modelle. Insbesondere wurde seit 1960 ein leichter, den Verhältnissen in China und Südostasien angepasster Tank für den Krieg auf Ebenen, im Gebirge und im Dschungel massenweise produziert.

... jetzt auch Raketen

Zum besonders Rätselhaften im insgesamt an Geheimnissen reichen Bild des Aufbaus der "Volksbefreiungsarmee" gehört es, daß die Sowjets ihren chinesischen Alliierten weitverzweigte Raketenabstützungen eingerichtet haben. Die Flugkörper besitzen zumindest Mittelstreckenreichweite. Sie sind treffsicher, wie es auch das Herunterholen der von den Amerikanern an Tschiang Kai-schek gelieferten U 2-Aufklärungsflugzeuge im Süden Chinas zu Anfang 1963 bewies. Die Artillerie wiederum wurde, gleichfalls nach den besonderen Verhältnissen in China und Südostasien, mit Mörsern (für den Gebirgs- und Dschungelkrieg) und mit Haubitzen (vor allem von 105 mm-Kaliber) ausgestattet.

10.000 Piloten

Sehen wir von einer Betrachtung der völlig unbedeutenden rotchinesischen Marine ab. Die Luftwaffe Mao Tse-tungs wurde eines der wichtigsten Ziele der Erkundungen westlicher Geheimdienste. An Kampfflugzeugen älterer Bauarten sowjetischer Herkunft besitzt Rotchina insgesamt ungefähr 3 500 Maschinen. Es hat zehntausend Piloten für Düsenbomber ausgebildet und stellt jedenfalls diese Düsenbomber selbst her. Nach unüberprüfbar zuverlässigen Berichten besitzt es davon einige Hundert Maschinen. Eine auch nur einigermaßen verlässliche Bestimmung der Zahl blieb unmöglich. Der Berichtersteller selbst beobachtete jedoch, wie auch Großbritannien - nach englischer Betonung während der sich deshalb entwickelnden diplomatischen Rügen der USA - moderne Transportmaschinen über Hongkong an Rotchina lieferte.

Wann wird Rotchina Atommacht ?

Wann wird die Volksrepublik Mao Tse-tungs eine wirkliche nukleare Macht sein? Gewiß keinesfalls vor 1980! Der Berichtersteller sprach unter anderem mit deutschen Kernphysikern eingehend darüber. Die Berechnungen ergeben, auf der Grundlage gewisser Hypothesen, daß Rotchina gegenwärtig kaum mehr als 20 Kilogramm Plutonium produziert hat. Fünftausend Wissenschaftler und Techniker arbeiten an den nuklearen Waffenprojekten der Oligarchie vom "Tor des Himmlischen Friedens". Die Tests der ersten unformalen Sprengkörper stehen bevor. Der Weg zur Serienherstellung der von Flugzeugen abwerfbaren Bomben wird sich danach über zumindest fünf Jahre hinziehen; es wird noch weit länger dauern, ehe ein Arsenal dieser Waffen, von der Wasserstoffbombe ganz abgesehen, vorhanden ist.

Allerdings rechnet die rotchinesische Armeeführung mit wesentlich kürzeren Fristen. Sie hat ihre Divisionen nach dem "Fünfer-Modell" im Aufbau umgestaltet. Der Sinn sind bei erhöhter Feuerkraft um 40 Prozent verringerte Mannschafstärken, von 10 000 auf 6 000 Soldaten je Division, die in "Fünfer-Gruppen" in den verschiedenen Waffengattungen unterteilt zusammenarbeiten. In diese Organisation wurde bereits die Anwendung taktischer Atomwaffen eingeplant.

Die "feldmarschbereiten" 300 Divisionen Mao Tse-tungs lassen sich im Falle der Mobilmachung um das Zehnfache steigern. Mao bleibt dabei: die beste Waffe Chinas sind seine Menschenmassen.